

Gesundheit ist...“ein Zustand von vollständigem physischen, geistigen und sozialen Wohlbefinden, der sich nicht nur durch die Abwesenheit von Krankheit oder Behinderung auszeichnet.“ (Definition der Weltgesundheitsorganisation WHO)

Mit dieser Definition berücksichtigt die WHO verschiedene Aspekte die Gesundheit betreffen die – von den Bedürfnissen und Zielvorstellungen eines Individuums abhängig – in einem gewissen Maße gegeben sein müssen, um sich gesund zu fühlen bzw. gesund zu sein.

Betrachten wir erste Aufzeichnungen, so wurde zunächst ein Missverhältnis der Körpersäfte mit Auswirkungen auf das Gehirn als Ursache für psychische Störungen angesehen. Im Mittelalter veränderte sich dieses Verständnis und psychische Störungen wurden nicht mehr als krankheitsbedingt, sondern als eine Strafe höherer Mächte für Teufelspakte und unzüchtiges Verhalten angesehen. „Kuriert“ wurden Betroffene in sog. „Narrentürmen“, Es gab „Behandlungsmöglichkeiten“, so wurde versucht, Betroffene durch Zucht und Folter wieder auf den rechten Weg zu bringen.

Die Kehrtwende dieses Verständnisses und der angewandten Behandlungsmethoden erfolgte allmählich im 18. Jahrhundert.

Auf Grund des heutigen Wissenstandes über Ursache und Entstehung von psychischen Erkrankungen gibt es vielfältige, wirksame Behandlungsmethoden.

In der heutigen Gesellschaft und häufig in ländlichen Gebieten halten Stigmatisierungen trotz medizinischen Fortschrittes an.

Die Botschaft, dass physische, psychische und soziale Faktoren gleichermaßen für das Wohlbefinden eines Menschen und folglich dessen Gesundheit maßgeblich sind kommt zwar bei den Menschen an durch Öffentlichkeitsarbeit und Aufklärung, doch ein Handlungsbedarf besteht weiterhin. Denn nicht zuletzt hat die diskriminierende, menschenfeindliche Einstellung der damaligen Zeit, die – über Jahrhunderte andauernde Ächtung psychisch Kranker – dazu geführt, dass zu Beginn des 21. Jahrhunderts Menschen mit psychischen Störungen weiterhin Diskriminierung und Ausgrenzung ausgesetzt sind.

Um den Belangen von Menschen mit psychischen Erkrankungen besser entsprechen zu können ist es notwendig Inklusion weiterhin zu fördern durch Öffentlichkeitsarbeit z.B. im Rahmen von präventiven Angeboten und eine flächendeckende, gesundheitsfördernde Versorgung zu gewährleisten.

Daraus formuliert sich der Auftrag der Regierung von Niederbayern, die per Beschluss auf kommunaler Ebene je ein Gremium für die Versorgungsgebiete in Niederbayern geschaffen hat. Die früher als PSAG (psychosoziale Arbeitsgemeinschaft) bezeichneten Gremien kommen Ihrer Aufgabe heute als RSV (regionaler Steuerungsverbund) nach.